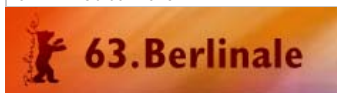


07.-17. Februar 2013

Panorama

Schwerpunkt



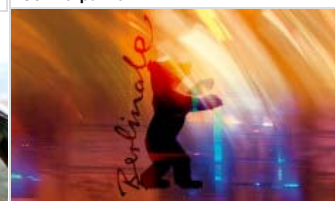
Archiv & Vorschau

16. Februar 2013

■ 18.55 Uhr: Die BÄRENVERLEIHUNG



Dimitrij (r.) will Andrej zu seinem Freund machen.



63. BERLINALE  
07. bis 17.02.2013

Film

**PANORAMA:**  
"Chemi Sabnis Naketsi"  
("A Fold in My Blanket")  
GE 2012  
Regie: Zaza Rusadze  
Darsteller: Tomike Bziava, Tomike Gogrichiani, Zura Kipshidze, Avtandil Makhradze, Giorgi Nakashidze, u.a.  
Weltpremiere

## Traum und Wirklichkeit "A Fold in My Blanket" von Zaza Rusadze

Der junge Dimitrij arbeitet bei Gericht in einer Kleinstadt. Freiheit sucht er beim Free-Climbing in den Bergen. Sein neu gewonnener Freund Andrej begleitet ihn bei einem solchen Ausflug, der die beiden auch in einen märchenhaften Wald mit einer Höhle führt. Als Andrej kurz darauf des Mordes angeklagt wird, will Dimitrij ihm ein Alibi liefern, doch Andrej lehnt dies ab.

In "A Fold in My Blanket" erzählt der gebürtige Georgier Zaza Rusadze in Andeutungen und mit assoziativen Bildern, ohne aufzulösen, was warum geschieht, wo Traum beginnt und wo Wirklichkeit endet. Mehrfach blickt Dimitrij beispielsweise in eine Höhle, ohne dass der Betrachter erfährt, was er dort sieht oder was dort passiert. "The reality is what you know", flüstert ihm sein Großvater Alexander ein - für den Betrachter indes lässt sich vieles nicht wissen, nur erahnen. Das übt großen Reiz aus, auch ästhetisch, denn "A Fold in My Blanket" ist sehr schön ins Bild gesetzt. Ein gelungenes Spielfilmdebüt.

08.02.13 BERLINALE

## In Rusadzes Film erkrankt der Postkommunismus an Alzheimer

Der Eröffnungsfilm der Panorama-Sektion "A fold in my blanket" zeigt ein Miniaturbild des modernen Georgiens, doch es fehlt an Aussagekraft.

Von Inga Pylypchuk

Foto: Zaza Rusadze, Berlinale



Im Panorama-Film "A Fold in My Blanket" will Dimitrij (r.) aus dem langweiligen Alltag ausbrechen. Einmal gelingt es ihm, seinen Bekannten Andrej zu einem Ausflug zu überreden

**Die an Alzheimer erkrankte Irina kann ihren Diamantring nicht mehr finden.** Sie glaubt, ihr Schwager habe sie bestohlen. Doch als sie nach einem Unfall im Krankenhaus landet, findet der Arzt das gesuchte Schmuckstück in ihrem Kopf.

Obwohl Irina nur eine Nebenrolle im Film des Georgiers Zaza Rusadze "A Fold in My Blanket" ("Die Falte auf meiner Decke") spielt, verkörpert sie wohl am deutlichsten den Konflikt der postsowjetischen Realität. Die Frau glaubt, sich an bestimmte Ereignisse der Vergangenheit erinnern zu können, doch kaum etwas davon kann sie in der Gegenwart gebrauchen. Mit der Gegenwart kommt sie einfach nicht klar.

Der junge Dimitrij, der gerade nach dem Studium aus dem Ausland zurückkommt, fühlt sich in der Realität auch unwohl. Er versucht aus dem Alltag auszubrechen, indem er einsame Kletter-Exkursionen unternimmt. Höher als die anderen will er gelangen.

Und dann trifft er Andrej, den Sohn einer befreundeten Familie. In ihm sieht Dimitrij seine Hoffnung verkörpert. Dimitrij will Andrej näher kommen. Doch dieser sucht den Ausbruch lediglich im Alkoholrausch. "Was willst du von mir?", fragt er Dimitrij nur. Diese Frage bleibt ohne Antwort, so wie viele andere im Film.

### Abstrakte Bilder, konkrete Symbole

Zaza Rusadze neigt zu abstrakten, surrealen Bildern, und doch sind seine Symbole sehr konkret. In Dimitrij lässt sich sein eigenes Alter-Ego erkennen, das eines ehrgeizigen jungen Mannes, der nach einem langen Aufenthalt in Deutschland (Rusadze hat an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam studiert) nach Georgien zurückkehrt.

Wie sein Protagonist musste der **Regisseur** feststellen, dass sich die Dinge nicht so schnell ändern. Einmal sagte Rusadze in einem Interview sogar, er glaube, mit Änderungen in seinem Land sollte man vorsichtig sein. Weil die sowjetische Mentalität nicht so schnell verschwinden könne. In der "nahen Zukunft", in der sein Film spielt, ist sie noch sehr präsent.

Mit "A Fold in My Blanket" wagt Rusadze ein Bild des modernen Georgiens. Im Mittelpunkt stehen nur zwei Familien, aber sie decken – zumindest metaphorisch – alle gesellschaftlichen Facetten ab. Bei ihnen gibt es Patienten wie Ärzte, Angeklagte wie Richter, Russisch- und Georgischsprachige, Konformisten und Rebellen. Das im Kommunismus beliebte Motto "Die Familie ist die kleinste Zelle der Gesellschaft" macht der Regisseur zu seinem cineastischen Prinzip. Es ist gesellschaftskritisch und es funktioniert.

### Die Vergangenheit lebt fort

Aber zu einer echten Gesellschaftskritik mag Rusadze sich nicht durchringen. Es geht dem Regisseur eher um die Reflexion darüber, wie viel Vergangenheit in der Gegenwart steckt. Ausgestopfte Tiere, die als Trophäen in den Räumen der Provinzstadt stehen, atmen immer noch den Geist der Sowjetunion.

Es bleibt beim Schwebzustand: Dimitrij lebt vor allem in seinen Träumen. In ihnen kann er mit Andrej zusammen wandern, und sich in der Falte seiner Decke eine Bergspitze vorstellen. Wie dem Protagonisten fehlt es aber auch dem Film selbst an Aussagekraft. Seine Message bleibt unausgesprochen, wie das Begehren zwischen den beiden Männern. "Was willst du von mir?" Keine Antwort.

Und die an Alzheimer erkrankte Irina will ihren Diamanten zurück in den Kopf stecken. So schnell ändern sich die Dinge eben nicht.

## Die Gefangenen im Kaukasus

Von Claus Löser



Immer in Bewegung und doch auf der Stelle:  
Tornike Gogrichiani und Tornike Bziava in  
„Chemi Sabnis Naketsi“ von Zaza Rusadze.  
Foto: Berlinale

**Die beiden georgischen Spielfilmdebüts „A Fold in My Blanket“ (Panorama) und „In Bloom“ (Forum) behandeln postsowjetische Traumata und vollbringen dabei ein kleines Wunder.**

Der Endzwanziger Dimitri ist eigentlich guten Willens, nach seiner Rückkehr aus dem westlichen Ausland in der georgischen Heimat Fuß zu fassen und alles richtig zu machen. Was er vorfindet, entmutigt ihn jedoch zusehends: Die Verwaltung erweist sich bis in die feinsten, privaten Verästelungen hinein als korrupt, Altvordere huldigen einem dumpfen Patriotismus, die eigene Familie und ihr soziales Umfeld bewegen sich in einer merkwürdigen Mischung aus Karrierismus und Erstarrung.

Wie gut, dass Dimitri zumindest teilweise dieser Enge zu entfliehen vermag: So oft er kann, fährt er in die Berge, erklimmt dort die gefährlichsten Felswände. Als er seinen Jugendfreund Andrej wiedertrifft, glaubt er, endlich einen Verbündeten in der seelischen Einöde gefunden zu haben. Doch Andrej scheint bereits resigniert zu haben. Dem Alkohol und dem Zynismus verfallen, wird er in ein Tötungsdelikt verwickelt und schlägt Dimitris Hilfsangebote aus.

Zaza Rusadze beschreibt in seinem Spielfilmdebüt „Chemi sabnis naketsi“ einen entmutigenden Mikrokosmos, in dem das Alte übermächtig und das Neue zu schwach ist. Geschult an der Ironie von Eldar Schengelaia und an der visuellen Magie von Otar Iosseliani (für den Rusadze als Assistent arbeitete), skizziert er Georgien als kaum optimistisch stimmende Gemengelage, bei der die Balance zwischen konkreter Politsatire und abstraktem Traumraum bisweilen aus dem Ruder zu laufen droht.

In einer wiederkehrenden Metapher schlüpft der Held des Films in eine Höhle, tastet sich durch die Dunkelheit und stößt überraschend auf eine Pforte, die ihn mit gleißendem Licht empfängt. Zuletzt muss Dimitri begreifen, dass es für diesen Hoffnungsschimmer keine Grundlage gibt. Er wird wohl ewig weiter im Dunkel umherirren.

## Ungewisse Zukunft

Das Regie-Duo Nana Ekvimishvili und Simon Groß verorten ihren Erstling „Grzeli nateli dgeebo“ im Tiflis des Jahres 1992. Die Zukunft des Landes ist völlig ungewiss, unter der Bevölkerung herrscht unterschwellige bis offene Aggression. Für die beiden 14-jährigen Schülerinnen Eka und Natia fällt der gesellschaftliche Umbruch mit dem körperlichen und emotionalen Aufbruch der Pubertät zusammen. Die althergebrachten Autoritäten erodieren, ohne dass an ihre Stelle neue Wertmaßstäbe treten würden.

Sehr schön wird dies in einer kleinen Szene in der Schule deutlich, als nach einem vergleichsweise harmlosen Streit die Schüler einfach geschlossen die Klasse verlassen. Fassungslos ahnt die Lehrerein, dass ihre

# Kultur

» erweiterte Suche **Berlin** -0°C

- [STARTSEITE](#)
[POLITIK](#)
[BERLIN](#)
[WIRTSCHAFT](#)
[SPORT](#)
[KULTUR](#)
[WELT](#)
[MEINUNG](#)
[MEDIEN](#)
[WISSEN](#)
[AUTO](#)  
[KINO](#)
[POP](#)
[COMICS](#)
[SATIRE](#)
[BÜHNE](#)
[LITERATUR](#)
[BERLINALE](#)
[AUSSTELLUNGEN](#)
[GLAUBE UND UNGLAUBE](#)
[TAGESTIPPS](#)

08.02.2013 00:00 Uhr

Kommentare: 0 |

Google Anzeigen

## Fernlehrgang Fotografie

Professionell fotografieren lernen: Fernkurs für Hobby und Beruf!  
[www.ils.de/fotografie](http://www.ils.de/fotografie)

## Depression Therapiekarten

72 therapeutische Karten: Tägliche Hilfe bei Depressionen.  
[www.lebenskarten.de/Depressionen](http://www.lebenskarten.de/Depressionen)

Kultur

## Schlaflos in Tiflis

von [Claudia Lenssen](#)

### Zweimal Georgien im FORUM und PANORAMA.



Der Panorama-Beitrag „Chemi sabnis naketsi“ (A Fold in my blanket), das Spielfilmdebüt des georgischen Regisseurs Zaza Rusadze, zeichnet ein distanzierendes, hermetisch verfremdetes Porträt der post-sowjetischen Oberschicht in Tiflis. Dimitrij, der Sohn eines patriarchal dominierenden Richters, hat nur einen deklassierenden Praktikantenjob am Kopiergerät des Gerichts. Wie paralysiert folgt er den Eltern zu surrealen Teekränzchen mit Damen und Herren, die einst der Machtelite angehörten, sich nun aber in ihre Verlustgefühle verpuppen wie in den Kokon eines absurden Theaterstücks.

Eine demente Tante fantasiert von gestohlenen Diamanten, ein Chirurg, der einzige Alte mit sarkastischem Realitätssinn, „heilt“ den Wahn, indem er behauptet, er habe den Schatz aus ihrem Kopf herausoperiert.

Vitalität spürt Dimitrij einzig bei Freeclimbing-Touren in grandiosen georgischen Felslandschaften. Als ein Untergrundagitator rote Fahnen in der Stadt verteilt und ein Fremder namens Andrej ihn vertreibt, sucht der ziellos frustrierte Dimitrij die Freundschaft mit dieser Alter-Ego-Figur, setzt sich jedoch bei der väterlichen Macht des alten Justizapparats vergeblich für ihn ein. Was bleibt, ist die Sinnlichkeit des Augenblicks bei den stumm absolvierten, homoerotisch aufgeladenen Klettertouren, zu denen Dimitrij den zornigen Andrej mitnimmt.

Anders als Ruzadses angestrengte Parabel vertraut der georgisch/deutsche Forums-Beitrag „Grzeli nateli dgeebi“ (In Bloom) von Nana Ekvimishvili und Simon Groß der rebellischen Energie zweier 15-jähriger Freundinnen in Tiflis. Ekaterina und Natia erleben 1992 mitten in der Atmosphäre des Niedergangs im Abspaltungskrieg zwischen Abchasien und Georgien das Ende ihrer Kindheit. Ihren Müttern entgleitet angesichts ihrer trunksüchtigen, arbeitslosen, im Knast sitzenden Männer die Familienregie, die älteren Mädchen verlieren sich in pubertäre Femme-fatale-Posen, die Mini-Machos der Klasse schlagen auf Kosten der Mädchen über die Stränge.

Die zwei lernen sich zu wehren, auch wenn Natia nach einem rituellen Brautraub zu heiraten gezwungen ist. Auf Augenhöhe mit den beiden Protagonistinnen dringt die Handkamera in die Parallelwelten der um ihre Selbstbestimmung ringenden Teenager ein. In der Ablösung vom sowjetischen Gesellschaftssystem – das erzählt der Film anschaulich – setzen eigentlich schwache Kerle ihre uralten Dominanzspiele fort, ohne allerdings mit den Schachzügen der Mädchen zu rechnen. *Claudia Lenssen*

„Chemi...“: 8.2., 20.15 (Cinestar 3), 9.2., 22.30 (Cubix 7+8), 10.2., 14 (International), 12.2., 17.45 (Cinestar 3); „Grzeli...“: 10.2., 16.15 (Cinestar 8), 12.2., 15 (Cubix 7), 13.2., 21.30 (Delphi), 15.2., 20 Uhr (Cubix 9)

Anzeige



## „INGU“ SUCHEN & GEWINNEN!

1 Woche für 2 Personen im PEGASOS PLANET RESORT GULET HOLIDAY CLUB!

[AUF DIE PLÄTZE - FERTIG - SUCHEN! →](#)

- [POLIZEITICKER](#)
[SCHLAGZEILEN](#)
[SATIRE](#)

**Prozess gegen fünf Tatverdächtige:** Mord an Pferdewirtin

**Tunnelraub:** Volksbank beginnt mit Rückgabe der Wertsachen

**Drama in Heiligensee:** 68-jähriger Behinderter stirbt bei Hausbrand

**Glätteis:** Unfallserie auf dem Berliner Ring

**Siemensstadt:** Überfall auf Fastfood-Restaurant

### Kultur-Highlights



### AKTUELLSTE BILDERGALERIEN - KULTUR



[weitere Fotostrecken](#)

[» zum Mediacenter](#)

Instrumente plötzlich wirkungslos geworden sind. Eka und Natia führen einen täglichen Verteidigungskrieg gegen die besitzergreifenden Ansprüche ihrer zerrütteten Familien und des orientierungslosen Gemeinwesens.

Bald begreifen die Mädchen, dass sie enger mit den vorgefundenen Strukturen verwoben sind, als sie es sich zunächst eingestehen. Ausgerechnet die rebellische Natia wehrt sich nicht gegen eine Zwangsheirat, während die zurückhaltende Eka weiter an den vorgegebenen Mustern rüttelt. Sie durchbricht das Schweigen, macht sich auf die Suche nach dem totgeschwiegenen Vater.

## **Die schönste Tanzszene von allen**

Ekvtimishvili und Groß ist mit ihrem Film ein kleines Wunder gelungen. Ohne auch nur annähernd in Historismus zu verfallen, erzählen sie eine universelle Geschichte, die doch in einem genauen geschichtlichen Kontext eingebettet wird. Die beiden Hauptdarstellerinnen Mariam Bokeria und Lika Babluani spielen ebenso souverän wie bezaubernd. Letztere dürfte der Berlinale eine der schönsten Tanzszenen überhaupt beigeleitet haben: Als Natia sich in die Heirat fügt, schenkt Eka ihr einen Abschiedstanz, der sich von leisen Gesten bis hin zu leidenschaftlicher Entladung steigert.

Dieser Tanz steht als Gleichnis für die Kraft der scheinbar Schwachen gegenüber den eingefahrenen Rollenmustern. Wenn es eine Energie geben kann, legt der Film nahe, die in der Lage ist, den ewigen Kreislauf von Stolz, Kränkung und Rache zu durchbrechen, dann liegt diese in den Frauen.

**Grzeli nateli dgeebi (In Bloom) 12. 2.: 15 Uhr, Cubix 7; 13. 2.: 21.30 Uhr, Delphi; 15. 2.: 20 Uhr, Cubix 9.**

**Chemi sabnis naketsi (A Fold in My Blanket) 12. 2.: 17.45 Uhr, CineStar 3; 17. 2.: 22.30 Uhr, Colosseum 1.**

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/berlinale-2013/forum-panorama-die-gefangenen-im-kaukasus,7166624,21729754.html>



# ¶ Filmtexte

... über das Schreiben mit den Augen

~ Startseite About ~

← Lieblingsmoment

Nachdem die Arbeiter die Fabrik verlassen haben →

## რეკონსტრუქციის ოცნება

11. April 2013

Von [kristofvargas](#) ¶ Veröffentlicht in [Seminar "Filmlicht aus Berlin"](#) ¶ Getaggt mit [Georgien](#), [Heimatfilm](#), [Kinopotential](#), [Revolution](#), [Träume](#), [Uniformität](#), [Zaza Rusadze](#) ¶ [Hinterlasse einen Kommentar](#)

„Ein Mops kam in die Küche und stahl dem Koch ein Ei

da nahm der Koch die Kelle und schlug den Mops zu Brei.

Da kamen viele Möpfe und gruben ihm ein Grab

und setzten drauf nen Grabstein auf dem geschrieben stand:

Ein Mops kam in die Küche und stahl dem Koch... usw. usf.“

Die Mops-zu-Brei-haften Zustände im prä-/post- oder immernochsowjetischen Georgien sind die Triebfedern im Debütfilm des Regisseurs Zaza Rusadze, *Chemi sabnis naketsi*. Rusadze kehrte nach vieljährigem Studium an der HFF „Konrad Wolf“ in seine georgische Heimat zurück, um dort das zu



schaffen, was Filmer sinngemäß in ihrer Heimat produzieren – einen Heimatfilm. Dimitrij und Andreij, zwei junge Männer aus der Oberschicht, versinnbildlichen dabei die beiden Möglichkeiten, aus dem uniformen hochprovinziellen Wahnsinn des Immerselben auszubrechen: Eskapismus und Revolte. Während sich Dimitrij in traumhaft schöne Birkenwälder, birkenwaldschöne Träume und Extremsport flüchtet, wagt Andreij die Revolution und vertraut dabei ganz auf alkoholischen Beistand bei der Realitätsbewältigung. Nun ist das, wie die Geschichte zeigt, bei weitem der gefährlichere Weg mit den brutaleren Konsequenzen – Todesstrafe und Kater[1]

(/Users/Kristof/Documents/Documents/studium/7.Semester\_Bachelor/filmkritik%20II/kritiken/berlinale/Cl  
Da hat Dimitrij, der schon in London war und trotzdem heimkehrte, der Eskapist in eng geschnittener Garderobe, weitaus weniger zu befürchten. Während Dimitrij in Gedanken ein paar bunte Schnörkel auf das Mopsgrab malt, erschlägt Andreij kurzerhand den Koch.

Das zentnerschwer symbolbeladene Szenario lädt – vielleicht etwas zaunpfählig (ausgestopfte Tiere, Vexierbilder, Kinometaphern, eine platonische Höhle) – dazu ein, sozio-kulturelle mediale Reproduktionen zu reflektieren. Wie können wir damit umgehen, immer wieder das Gleiche erzählt und gezeigt zu bekommen, täglich den massenmedialen Immerwiedergeburten beiwohnen zu müssen, die beispielsweise das Kino hervorbringt?

**Verändert und träumt!**, ruft Rusadze den Berlinale-Zuschauern zu. Und wenn es nur im Kino ist.

Der junge Regisseur beharrt auf der Differenz zwischen Kino und Realität, sieht eben darin das Potential des Mediums. Er träumt von einer Renaissance der kinematographischen Traummaschine, die da irgendwo mega angerostet und vollkommen verstaubt in den Kellern der Filmgeschichte schlummern muss. Er will, frustriert von der Uniformität des zeitgenössischen Kinos, mit Andreijs und Dimitrijs Techniken die Mops-zu-Brei-Kette sprengen, und das bloß nicht indem man dem armen hungrigen Mops den Breiverzehr verbietet. **Träumt! Bemalt die Gräber und erdichtet neue Inschriften! Phantasiert! Gebt dem Mops auch eine Kelle!**

OT: “Chemi sabnis naketsi” (A Fold in my Blanket), GEO 2013, Regie: Zaza Rusadze, 73 Minuten

[1]

(/Users/Kristof/Documents/Documents/studium/7.Semester\_Bachelor/filmkritik%20II/kritiken/berlinale/Cl  
In Andreijs Fall sollte man vielleicht vom тигр (Tigr) sprechen, dem russischen Superlativ von „Kater“.

[About these ads \(http://en.wordpress.com/about-these-ads/\)](http://en.wordpress.com/about-these-ads/)



[Übersicht](#)

13 08/02

## A Fold in My Blanket

Tags: [Berlinale 2013](#), [Drama](#), [Filmkritik](#), [Georgien](#), [Panorama 2013](#), [Zaza Rusadze](#)

- [Tweet](#) 1
- [Like](#) 0
- [0](#)

Surrealismus entsteht manchmal durch das Elend der Konformität im Alltag, durch das Verweigern des Nachdenkens über bestimmte Gesten und Weltanschauungen. Wo Individualität und Passion den Spielplatz verlassen, füllt Surrealismus den Blick - vorausgesetzt man schaut von Außen.



Dimitrij (Tornike Bziava) tut das und es ist ihm ein eigenartiger Graus geworden, dieses trostlos öde Leben in der georgischen Kleinstadt, in der die Menschen permanent die gleichen Gesten wiederholen. Wie es ihn wahnsinnig macht, dieses Unbedachte. Um dem Ganzen zu entfliehen, unternimmt er immer wieder einsame Klettertouren. Dort am Berg fühlt er, dass er noch lebt. Die Natur, die ihn umgibt, ist echt und macht was sie will. Sie spielt fröhlich mit ihrer wilden Freiheit - ein Privileg, dass Dimitrij nicht hat. Sein Vater ist der Stadtdespot. Tagsüber kommandiert er Menschen in seinem Amt als Richter herum, abends vollzieht er die gleichen Gesten am Abendbrottisch. Der Rest der Familie existiert nur noch so vor sich hin, die an Alzheimer erkrankte Tante, so scheint es, ist die Einzige, die noch Spaß hat. Schließlich spuken in ihrem Kopf die verrücktesten Geschichten. So verbringt die Familie ihre Zeit im Stillstand, isst Torte, hört Opern und redet aneinander vorbei. Doch dann trifft Dimitrij Andrej. Der lebt noch. Er ist wild, aber auch irgendwie verloren. Die beiden finden sich und verlieren sich wieder. Andrej verschwindet. Dimitrij sucht ihn fieberhaft.



Filme, die die Sektion Panorama der Berlinale eröffnen dürfen, sind oft geprägt von visionärem Denken und kraftvollem Kino. Mit diesem georgischen Beitrag, einem Erstlingswerk des Regisseurs Zaza Rusadze hat niemand gerechnet. Und **Chemi sabnis naketsi (A Fold in My Blanket)** wird seine Zuschauer vor allem auf der visuellen Ebene einfach nur umwerfen. Denn der Film erzählt zwei Geschichten in einer. Während die Erzählebene sich mit Andrej und Dimitrij beschäftigt, vermögen die Bildkompositionen und kleinen Details, die makaberen Fundstücke des Alltags und der Umgang der Personen miteinander in dieser Kleinstadt noch eine andere Geschichte erzählen. Und die handelt von einer Welt in Osteuropa, in der statt Umbruch und Erneuerung nur Stillstand herrscht, in der die alten Strukturen einfach so weiter bestehen, weil keiner mehr die Kraft und das Interesse oder vielleicht gar die Vision besitzt, all dies zu ändern. Eine Art unterschwelliger kommunistischer Realismus trifft hier auf Dimitrij, ausgestattet mit der Fähigkeit des Tagträumens und Imaginierens und er trifft auf Zaza Rusadze, Dimitrij's Stellvertreterin in der außerfilmischen Welt, die das Alte und das Nichtige in ihren Bildern anreichert mit visuellen Poemen und kleinen Hinweisen, die ganze Welten erzählen können: Eine Art magischer Realismus á la Gabriel García Marquez also, nur eben aus Georgien und mit bedeutend mehr bitter-süßer Melancholie gemischt.

(Beatrice Behn)

- 1
- 0
- 

Ihr Name\*  Ihre Homepage (mit http://)  Ihr Kommentar\*

## Berlinale Tags

- [1960er Jahre](#)
- [Afrika](#)
- [Berlin](#)
- [Berlinale 2012](#)
- [Berlinale 2013](#)
- [Beziehung](#)
- [Biographie](#)
- [China](#)
- [DDR](#)
- [Deutschland](#)
- [Dieter Kosslick](#)
- [Dokumentarfilm](#)
- [Drama](#)
- [Entführung](#)
- [Ethan Coen](#)

Film | Deutschland

## „Den osteuropäischen Film gibt es nicht“

von Barbara Breuer, 06.02.2013

**Bernd Buder ist langjähriger Mitarbeiter der Berlinale und des Cottbuser Filmfestivals. ostpol-Korrespondentin Barbara Breuer sprach mit dem Filmexperten über den Osteuropa-Boom auf der diesjährigen Berlinale.**



Filmstill aus „A Fold in my blanket“ des georgischen Regisseurs Zaza Rusadze, der 2013 als Eröffnungsfilm im Panorama der Berlinale läuft / L.T.D. ZAZARFILM

**ostpol: Osteuropäische Filme waren lange die Stiefkinder auf der Berlinale. In diesem Jahr sind gleich fünf im Wettbewerb und auch in den anderen Sektionen sind zahlreiche Filmemacher aus Osteuropa vertreten, etwa aus Georgien, Russland, Kasachstan und Rumänien. Woran liegt das?**



Bernd Buder / privat/n-ost

**Bernd Buder:** Der osteuropäische Film hat zu einer besonderen Qualität gefunden, die gut ins Programm der Berlinale passt. Außerdem gibt es bei der Programmgestaltung immer eine Gewichtung. Man schaut nicht nur auf ein Regionalprogramm, sondern achtet darauf, was im Programm inhaltlich vertreten ist und was zusammenpasst.

### Was ist der Grund für die gestiegene Qualität?

**Buder:** Einerseits hat sich eine neue Generation von Filmemachern durchgesetzt. Sie haben vor fünf bis sechs Jahren ihre Erstlingsfilme gedreht, sich damit auf kleineren Festivals etabliert und werden inzwischen auch stark gefördert. Andererseits ist Osteuropa eine Region, die viele interessante Themen freisetzt, die danach schreien, filmisch umgesetzt und kommentiert zu werden. Das ist sowohl bedingt durch die gesellschaftlichen Umwälzungen, die bis hinein in die Familien reichen, wie auch durch die politische Situation.

**Der Bosnier Danis Tanovic hat es erneut ins Bären-Rennen geschafft. Trotzdem kennen nur Cineasten seinen Namen oder den des Georgiers Zaza Rusadze, dessen Film „A fold in my blanket“ in der Sektion „Panorama“ läuft. Wieso schaffen es sogar Oscar-prämierte Regisseure wie Tanovic nicht, sich dauerhaft ins Gedächtnis des Publikums einzubrennen?**

### Autor

#### Barbara Breuer



Seit Abschluss meines Volontariates bei der Märkischen Allgemeinen Zeitung (2002) arbeite ich als freie Journalistin für Tageszeitungen und das Fernsehen. Besonders ...

Anzeige



### Weitere Beiträge

Film | Rumänien

#### Der verdrängte Holocaust



Im Oktober 1941 ermordeten rumänische Soldaten in Odessa 24.000 Juden. Bis heute ist der rumänische Holocaust ein Tabu. Nun konfrontiert Regisseur Florin Iepan die Öffentlichkeit mit der Vergangenheit.

Film | Polen

#### Kaum erträgliche Phantomschmerzen

Zu den explosiven Themen, die das sonst so gefestigte Polen immer wieder erschüttern, gehört der Streit um die Mitschuld am Holocaust. Nun entfacht ein Kinofilm die Debatte erneut und spaltet die polnische Gesellschaft.

Literatur | Deutschland

#### Die Versager vom Dienst

Die Erfinder des legendären Berliner „Clubs der polnischen Versager“ haben ein gleichnamiges Buch geschrieben. Die Autoren beleuchten darin auf unterhaltsame Weise die deutsch-polnischen Beziehungen.

### Most wanted

- Kultur | Ungarn **Absurdistan Reloaded**
- Gesellschaft | Russland **Sotschis Arbeiter-Paläste**
- Gesellschaft | Russland **Schönes Sibirien**
- Gesellschaft | Kroatien **Kroatisches Tagebuch: In Lumpen in die EU**
- Leseprobe | Ungarn **Abendschule - Fibel für Erwachsene**

### Blog

**Trotz Zeman – Tschechen haben Chance noch nicht verpasst**

**Buder:** Das liegt am Image. Osteuropa bestimmen immer noch Klischees wie Krieg, Wodka, Gewalt, Düsternis, da findet sich nur schwer ein Publikum. Danis Tanovic könnte durch seinen Auslands-Oscar-Gewinn für das Kriegsdrama „No man’s land“ im Jahr 2002 auch dem normalen Publikum ein Begriff sein. Aber bei Namen wie Zaza Rusadze fängt es schon an: Außerhalb der Branche dürfte er vollkommen unbekannt sein. Ich denke aber, wenn er jetzt den Eröffnungsfilm im „Panorama“ der Berlinale hat, dann kann er zu einer Entdeckung für das größere Publikum werden.

**Wer den Begriff „osteuropäischer Film“ hört, denkt sofort an sehr düstere und lange Filme, deren Protagonisten meist sehr große Probleme haben...**


**Buder:** Osteuropa ist ja eine große Region, und es gibt dort auch ganz unterschiedliche Ausdrucksformen. Es gibt die Tradition, dass man Themen langsam und meditativ bearbeitet. Aber es geht auch anders, wie bei Nana Ekwimischwilis „In Bloom“, der im „Forum“ gezeigt wird. Das ist eine Coming-of-age-Geschichte, die sich zwar um sehr existentielle Fragen dreht, aber mit einer gewissen Leichtigkeit erzählt wird. Osteuropa hat ja nicht selten einen Hang zur Komödie – dann allerdings zur schwarzen Komödie.

**Gibt es mehr als 20 Jahre nach den politischen Umbrüchen überhaupt noch so etwas wie den „osteuropäischen Film“?**

**Buder:** Ich glaube das nicht. Einige Länder aus dem ehemaligen sozialistischen Lager sind mittlerweile in der EU, andere wiederum nicht. Auch gibt es innerhalb Osteuropas starke Divergenzen wie den Richtungsstreit in der Ukraine oder auch kriegerische Auseinandersetzungen. Insofern sind die politischen und gesellschaftlichen Ausgangs-, Förder-, und Kooperationssituationen sehr unterschiedlich. Das führt natürlich dazu, dass sich der osteuropäische Film in verschiedene Richtungen entwickelt. Aber ich glaube auch nicht, dass man früher von dem osteuropäischen Film sprechen konnte.

**Sondern?**

**Buder:** Es gab immer nationale Besonderheiten. Früher hat man aber auch das Kino in einer Form von Lagerdenken wahrgenommen. Heute wird man den einzelnen Filmländern gerechter. Regisseure, die ähnlich gefördert und ausgebildet werden, neigen zu einer ähnlichen Handschrift. Und weil es viele regionale und nationale Koproduktionen gibt, entwickelt sich dann eher so etwas wie eine regionale Filmsprache.

 Empfehlen

 Tweet

 +1

**Weitere Beiträge über:** [Film | Deutschland](#)

Toll, nochmal fünf Jahre mit einem arroganten Präsidenten, und diesmal auch noch mit einem richtigen Grobian. Und ich habe mich schon auf einen...

#### **Aufbruchstimmung**

„Eine Tragödie!“, smste mir Katka letztes Wochenende, als die Stimmen so gut wie ausgezählt waren und es keinen Zweifel mehr daran gab, wen...

#### **Auf frischer Tat ertappt**

Die Polizei in Bulgarien genießt keinen guten Ruf. Von Vertrauen und Respekt kann keine Rede sein. Um genauer zu sein: Die Polizisten sind korrupt...